Edelsteinland Sachsen

Kunsthandwerkliche Kostbarkeiten für den Weihnachtstisch

Unwillkürlich haftet an dem Wort Edelstein die Romantik ferner Länder. Afrika und Indien oder Südamerika — dort kommen doch die glitzernden und schönen farbigen Kostbarkeiten her, die unsere Frauen so gern an Ringen oder Geschmeiden tragen. Gefehlt, auch unser Sachsengau ist ein Edelsteinland! In unseren Bergen hat die Natur nicht minder schöne, kostbare Steine wachsen lassen.

Da haben wir zunächst den Korallenachat aus Halsbach bei Freiberg, der seit alten Zeiten beliebt und geschätzt ist. Seine Fundstätten wurden von 1400 bis 1800 staatlich bewirtschaftet. Aber schon nach den Freiheitskriegen hat man auf Veranlassung jüdischer Kaufleute die Brüche zugeschüttet. Der Grund der Maßnahme war natürlich übelste Geschäftemacherei. An Stelle des schönen sächsischen Steines wurden größtenteils verfärbte oder verfälschte Achate aus Amerika eingeführt, die sich mit den sächsischen in keiner Weise messen konnten, mit denen aber der Jude um so bessere Geschäfte machte. Im Frühjahr 1938 ist der Bruch wieder erschlossen worden, und er wird heute abermals vom sächsischen Staat betrieben. Wer die schönen Korallenachate kennen lernen will, findet sie übrigens in allen möglichen Schmuckstücken wie Schatullen oder Dosen in der Schau des Sächsischen Kunsthandwerkes im Lichthof des Rathauses in Dresden, die bis zum Weihnachtstag geöffnet ist.

Aber nicht nur diese Achate allein sind es. Da sieht man den wundervollen veilchenblauen Amethyst aus Schlottwitz, der mit seinen Quarzadern gemasert ist. Der Topas von Schneckenstein bei Plauen im Vogtland ist im Brillantenschliff auf den ersten Blick kaum vom besten Diamanten zu unterscheiden, solch ein Feuer sprüht er. Dabei ist er ein heimischer Edelstein. Oder man sieht Rauchquarz aus Zinnwald, der ein ganz großes Lichtbrechungsvermögen besitzt und hier ausländische Topase und Rauchquarze weitaus übertrifft. Ostsachsen hat aus der Bulenitzer, Radeberger und Radeburger Gegend dazu den Blauquarz gestellt, und schließlich sind in den Schmuckstücken auch eine ganze Anzahl von Trümmerachaten verwendet worden, wie sie aus den Gebirgsflüssen in die Elbe geschwemmt und vom Strom weiter zu Tal getrieben werden. Einer von diesen Trümmerachaten ist übrigens in der Nähe des Maibaumes am Königsufer in Dresden am 1. Mai dieses Jahres gefunden worden.

Doch die Vitrinen zeigen noch mehr von den insgesamt etwa 150 sächsischen Edelsteinarten. Da haben wir den honiggelben Chalcedon, ein Dresdner Kind. Er stammt aus Gruna. Oder wir sehen versteinertes Holz, Nußbaum oder Eiche, wie er bei Borsdorf gefunden wurde. Müglitztal hat Topas-Quarze gespendet, die fruchtbare Lößnitz, wo die Pfirsiche so gut gedeihen, schickte pfirsichgelbe Adulare. Dann haben wir noch die sogen. Diamanten von Zabeltitz, Quarze von der Art des Rheinkiesels von ganz reinem Wasser, die gleichfalls wie Diamanten glitzern. Schlottwitz und Zebren haben braune oder graue Fadenbandachate gesandt. Aus Mehltheuer und Riesa kommen Karneole und aus St. Egidien roter Jaspis, schließlich aus Frauenhain der sogen. Puddingstein. Schliff und Politur haben diese Edelsteine aus unserer Erde zu dem Glanz und dem Ansehen gebracht, das sie verdienen. In wundervollen Farben, in feiner Aderung und Maserung schmücken sie nun Ringe, Halsketten oder Schaumien und kleine Schmuckkästchen, sind zu Kreuzen und Anhängern verarbeitet und dürften gerade in der heutigen Zeit recht willkommene Weihnachtsgeschenke sein.

Uebrigens Weihnachtsgeschenke! Die kleinen köstlichen Schmucksachen mit sächsischen Edelsteinen stehen ja nicht allein in der Schau des Sächsischen Kunsthandwerkes. In Hülle und Fülle sind sie im Lichthof des Dresdner Rathauses auch auf allen anderen Gebieten zu finden. Dazu in einer Auslese, die hoffentlich dazu beiträgt, daß aus dieser weihnachtlichen Schau eine dauernde Einrichtung wird.

„Um Blut und Boden"

Die historischen Ereignisse der letzten Monate haben die Richtigkeit der nationalsozialistischen Ernährungswirtschaft bestätigt. Das deutsche Volk erkennt in dieser schicksalschweren Zeit, wie weitsichtig der Chef der deutschen Ernährungswirtschaft, Reichsminister Darré, handelte, als er unmittelbar nach seiner Berufung daran ging, die Erzeugungskraft der deutschen Landwirtschaft zu steigern. Die klugen Vorkehrungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik machen jetzt die Illusionen der Deutschenfeinde jenseits des Kanals zunichte. Deutschland wird allen britischen Blockademaßnahmen zum Trotz niemals wieder durch wirtschaftliche Abschnürung zur Kapitulation gezwungen werden können. Die großen Umwälzungen unserer Zeit haben aber darüber hinaus noch mehr gelehrt: Sie haben den tiefen Wahrheitsgehalt der Darréschen Staatsidee von „Blut und Boden" offenbart. Mit dem Blick nach dem befreiten deutschen Osten erkennen wir jetzt die großen Aufgaben, die die Zukunft unserer Nation stellt. Was die Waffen eroberten, wird der Pflug zu erhalten haben. Hier wird das Bauerntum und im Hinblick auf die deutsche Jugend das ganze deutsche Volk zu beweisen haben, daß der deutsche Blutsstrom noch so stark fließt, um den größeren Lebensraum unseres Reiches für alle Zeiten unserem Volkstum zu erhalten. Es ist das unbestrittene Verdienst des Reichsleiters Darré, das Bauerntum vor der Ausrichtung auf seine fachlichen Aufgaben weltanschaulich auf die großen staatspolitischen Ziele hingelenkt zu haben. Von Anfang seines politischen Wirkens an zeigte der Reichsleiter dem deutschen Volk die ewigen Lebensgesetze unseres völkischen Seins auf. Wer den Kampf Darrés um die Erneuerung unseres Volkes und die Erziehungsarbeit am deutschen Bauern von Anfang an mit heißem Herzen verfolgte, der wird immer wieder die Konsequenz bewundert haben, mit der dieser Mann, der neben dem Führer und Alfred Rosenberg die Grundpfeiler der nationalsozialistischen Idee errichtete und im Volk verankerte, seine weit über den Durchschnitt ragende sachliche Arbeit nach den großen Gesichtspunkten der nationalsozialistischen Weltanschauung ausrichtete. Unter dem Druck der zeitlich drängenden sachlichen Aufgaben mußten die weltanschaulichen Fragen in den letzten Jahren zunächst in den Hintergrund treten. Um so mehr dürfen wir überzeugt sein, daß nach siegreicher Beendigung des Krieges unser Volk vor weltanschauliche Entscheidungen ersten Ranges gestellt werden wird. In Vorausschau dieser Zukunftsaufgaben begrüßen wir daher die jüngste Neuerscheinung des Zentralverlages der Partei, das neue Buch „Um Blut und Boden", das als eine Sammlung seiner Reden und Aufsätze heute mehr denn je berufen ist, Bewegung und Volk in der Idee zu festigen und auf die großen entscheidenden Aufgaben unserer siegreichen Nation vorzubereiten.

Dr. G. D.

Neues aus aller Welt.

Geschenk der Betriebe an die Jugend. Auch in diesem Jahre erscheint wieder das Weihnachtsbuch der deutschen Jugend, das vor allem für die schaffende Jugend bestimmt ist. Dr. Ley hat in einem Aufruf an alle deutschen Betriebsführer appelliert, dieses Buch den Jugendlichen ihres Betriebes als Weihnachtsgabe zu überreichen. Das Weihnachtsbuch der deutschen Jugend erschien im vorigen Jahre erstmalig als Werk eines der bekanntesten Dichter der jungen Generation. In diesem Jahre hat der Reichsjugendführer bewußt darauf verzichtet, ein neues Buch schreiben zu lassen. Er wählte das Werk eines Mannes aus, der in einer für alle Zeiten gültigen Form den deutschen Frontgeist festgehalten hat. Es ist das Buch von Werner Beumelburg „Sperrfeuer um Deutschland", dessen Ausgabe als Weihnachtsbuch der Dichter selbst besorgt hat.

Aus Sorge um den Sohn tödlich verunglückt. Um ihrem Sohn, der verreisen mußte, noch etwas nachzubringen, eilte eine Frau aus Lengerich in Westfalen zum Bahnhof. Sie mußte dabei die Geleise der Waldeisenbahn überqueren. In Dunkelheit und Nebel bemerkte sie nicht einen herankommenden Güterzug, der sie überfuhr.

Wiederaufbau der Schutzhütten in den Beskiden. Mit der Befreiung des Ossa-Gebietes ist auch für die Schutzhütten der Beskiden eine bessere Zeit gekommen. Ende August wurde dem Beskiden-Verein die Auflösung und Beschlagnahme seines ganzen Vermögens mitgeteilt. Das beschlagnahmte Gut ist jetzt wieder herbeigeschafft. Die im Teschener Gebiet liegenden 16 Hütten und Grundstücke der früheren tschechischen und polnischen Hütten wurden neu aufgenommen und inventarisiert.

Britisches Flugzeug durch britischen Sperrballon vernichtet. Wie die britische Admiralität mitteilt, verfing sich ein Flugzeug der Marine-Luftwaffe in die Kabel eines Sperrballons in der Nähe von Southampton und stürzte ab. Die vierköpfige Besatzung wurde getötet.

Ein Zeuge nach dem anderen wird ermordet. Die strafrechtliche Verfolgung der riesigen Bande jüdischer Rauschgifthändler in USA., deren jährlicher Reingewinn zehn Millionen Dollar betrug, stößt auf große Schwierigkeiten, denn es wird ein Zeuge nach dem anderen ermordet. So wurde neuerdings der Jude Irving Mandel, der kürzlich gegen den berüchtigten Racketer Lepke Buchhalter ausgesagt hatte, in einer Grube gelöschten Kalks in der Nähe von Atlantic City ermordet aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft weist darauf hin, daß die Bande den gesamten Rauschgifthandel in Amerika kontrolliert und in Marseille und China Zweigniederlassungen unterhält.

Amerikanische Oelleitung explodiert. Durch eine gewaltige Explosion wurde eine große, der „Shell Union Company" gehörende Oelleitung in Texas (USA.) auf einer Länge von einigen Meilen aufgerissen und fast völlig vernichtet.

Judenplage in Belgien. Ein Bericht des belgischen Senators Hanquet, der für das Justizministerium angefertigt wurde, zeigt die Ausmaße der Judenplage, unter der Belgien zu leiden hat. Danach sind in den beiden letzten Jahren rund 25 000 jüdische Emigranten in Belgien eingetroffen. Tausende davon müssen noch immer vom belgischen Steuerzahler unterhalten werden, da die großen jüdischen Organisationen in England und in USA. bereits vor Monaten jegliche Unterstützung eingestellt haben (!!). Unter diesen Juden befinden sich auch sehr viele kriminell Verdächtige. Nahezu 300 derartiger Individuen sitzen zur Zeit in einem früheren Zuchthaus und in Gefängnissen. Sie sollen jetzt in ein Konzentrationslager nach Niveles gebracht werden.

Sport

Europameister Walter nach Dresden versetzt

Der Europameister im Rollsport-Paarlauf, Walter, Nürnberg, ist nach Dresden versetzt worden und wird für die Roll- und Eissportabteilung der Sportfreunde 01 Dresden starten. Durch diesen erfreulichen Zuwachs dürfte ein erneuter Aufschwung im Eis- und Rollsport Sachsens zu erwarten sein. Walter startete kürzlich mit seiner Partnerin Roth, mit der er die Europameisterschaft holte, in Dresden.

Dresdner Berufsboxkämpfe am 14. Januar

In Dresden werden nach längerer Pause am 14. Januar wieder Berufsboxkämpfe stattfinden. Die Veranstaltung soll am Vormittag abgewickelt und in dem 5000 Zuschauer fassenden Zirkus Sarrasani ausgetragen werden.

Kommt ein Frauenturnkampf Berlin—Hamburg—Leipzig?

Anläßlich des letzten Turnstädtekampfes zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin sind in der Reichshauptstadt unter Mitwirkung des Reichsfachamtsleiters Stedina Besprechungen geführt worden, ob in Zukunft auch ein Kampf der drei Städte im Frauenturnen ausgetragen werden soll. Dieser Kampf der Frauen würde, wenn er zustandekommt und sich bewährt, regelmäßig als selbständige Veranstaltung zur Durchführung gelangen, also nicht in Verbindung mit dem Drei-Städte-Kampf der Männer. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Der Völkerschlachtkreis Leipzig ist zunächst beauftragt worden, die Bedingungen und die Ausschreibung des Frauen-Städtekampfes auszuarbeiten und dem Reichsfachamt zur Prüfung einzureichen. Wird die Genehmigung des Reichsfachamtes erteilt, dann würde der Frauenkampf ermalig im April 1940 in Leipzig stattfinden.

Reichssender Leipzig.

Freitag, 15. Dezember.

6.30: Aus Hamburg: Konzert. — 8.20: Musik am Morgen. Das Rundfunkorchester. — 9.30: In Heinzelmännchens Werkstatt. Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter. — 10.00: Aus Berlin: Konzert. — 11.45: Futterreserven getrocknet, Hörbericht. — 12.00: Aus Köln: Konzert. — 15.15: Engel, Bergmann, Schornsteinfeger. Zur Straßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk. — 15.45: Schenken bringt Freude. — 16.00: Lachen ist gesund. Zwei Bunte Stunden. Kapelle Otto Fricke und Solisten.

Deutschlandsender

6.30: Aus Hamburg: Frühkonzert. Die Unterhaltungskapelle des Reichssenders Hamburg, Gerhard Gregor (Orgel), der Hamburger Rundfunkchor. — 8.20: Aus Leipzig: Musik am Morgen. Das Rundfunkorchester. Dazwischen um 9.00: Aus Leipzig: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Schulfunk (Oberstufe). Sendereihe: Wirtschaft und Politik. „Englands Rohstoffkrieg." Hörfolge. — 10.00: Kleine Stücke. Joe-Bund-Quartett. — 11.00: Aus Frankfurt: Kammermusik. Jungmädel blättern im Liederbuch. — 12.10: Aus Köln: Die Werkpause. — 13.00: Aus Hamburg: Politisches Kurzgespräch. Anschl. bis 14.00: Aus Hamburg: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichssenders Hamburg. Rupert Glawitsch (Tenor). — 14.15: Sendereihe: Was soll ich werden? „Fragen der Berufswahl unserer Jungen und Mädel." — 14.30: Kleines Konzert. — 15.00: Im flotten Takt. Kapelle Herbert Fröhlich. Dazwischen: „Pflaumenkuchen" Heiterer Dialog von Heinrich Rumpff. — 16.00: Aus Leipzig: Lachen ist gesund! Zwei bunte Stunden. — 18.00: Nach des Tages Arbeit . . . Otto Dobrindt spielt. — 20.15: Gruß aus der Heimat. — 20.45: Opernkonzert. Das Große Orchester des Deutschlandsenders. — 22.30: Hans Busch spielt. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend bis 24.00: Zur guten Nacht. Kammermusik und Lieder.

Die Liebe des Hauptmanns Grotassow

ROMAN VON HELLMUTH

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(61. Fortsetzung.)

Und trotzdem überkam den mit seinen unruhvoll drängenden Gedanken einsam Wachenden in diesen Stunden etwas wie Mitleid mit dem blutjungen Kameraden, der die Grenze zwischen Soldat und Mensch nicht hatte ziehen können und den er richtete, damit kein anderer es zu tun brauchte und damit der Feind nicht die gesamte russische Stellung erfuhr.

Wassil Petrowitsch vergrub den Kopf in den Kissen und sah plötzlich nichts anderes mehr vor sich als die verschiedenen Möglichkeiten, ungestört das Arbeitszimmer zu durchstöbern.

* * *

Am Abend war der Zug des Leutnant Hellmut von Dacherode auf Markehnen einmarschiert. Die Front rollte von Süden herauf. Ja, Hellmut wußte allem Anschein nach noch mehr. Lite hörte die beiden Männer eine ganze Stunde lang zusammen sprechen. Auch der Spionagefall mochte durchgenommen werden. Trotz allen Bemühens — man war bis jetzt um keinen Schritt weitergekommen. Der Knecht Wilhelm, auf den die Frau Plessow aufmerksam gemacht hatte, verriet mit keinem Wort, keiner Gebärde, daß er irgendwie mit den dunklen Dingen in Zusammenhang stand. Und trotzdem hätte Lite darauf geschworen, daß er mehr wußte. Sie fand sich verflucht, diesen Menschen, der vorgab, ein ganz einfacher Bauer zu sein und dessen Art und Wesen etwas ganz anderes verrieten, zu bedauern, da man ihn eines Tages doch stellen würde. Sie fühlte sich in einer seltsamen Bindung zu ihm hingezogen, ohne es sich erklären zu können.

Vorsichtig zündete Lite drunten im Rosensaal ein Wachslicht nach dem anderen an. Seit ihrem letzten Geburtstag war dieser Saal ihr unmittelbar in das eigene Leben hineingerückt. Man wollte heute abend hier noch ein wenig beisammensitzen. Wer wußte, was noch geschah. In wenigen Tagen zog Gustav fort. Die Verwundung bestand für ihn nicht mehr. Und er wartete nur darauf, den Posten auf Markehnen aufzugeben, der mehr ein Beobachtungsposten als vorderste Schlachtlinie war.

Jetzt — Schritte kamen über den Gang. Wenige Augenblicke später flog Lite dem Gatten und dem Bruder fast gleichzeitig um den Hals. „Gut, daß ihr endlich gekommen seid!"

Hellmut lachte. Er hatte den Jugendübermut nicht abgelegt, obschon jetzt das Eiserne Kreuz seine graue Uniform zierte. Tapferkeit vor dem Feind! Als ob es einer besonderen Tapferkeit bedurft hätte, um die Heimat zu schützen! Aber Hellmut trug die Auszeichnung doch mit Stolz.

Sie saßen sich an jenem schmalbeinigen verschnörkelten Tischchen gegenüber, an dem sie damals gesessen, als aus ihrem Kreis der eine Freund, der Russe Wassil Petrowitsch plötzlich durch das Telegramm in die eigene Heimat zurückgerufen worden war. Durch das Telegramm, dessen Inhalt vorgetäuscht! Und trotzdem war er selbst mitten unter ihnen, der Freund, der jetzt jenseits der Grenze stand als Feind. Langsam fielen die Worte in eine fast schweigsame Stille.

„Er hat Uebermenschliches erleiden müssen!" Plessows harte Stimme gab den Ausschlag. „Beim Himmel, über den eigenen Blutsbruder das Schuldig sprechen zu müssen!"

Lite schob das Gesicht in den Schein des Lichtes. Eine feine Röte stieg in das zarte Braun der Wangen. In den Augen aber brannte eine schnell bekämpfte Träne. „Ich glaube, wenn heute der Krieg zu Ende wäre, ich möchte Wassil Petrowitsch erst wieder in Jahren begegnen!" Der Schrecken der Moornacht stand wieder vor der Frau. Mit niemand, nicht einmal mit Gustav, hatte sie darüber gesprochen. Es war ein unlösliche Geheimnis, das sie mit dem russischen Freund verband, eine Kette, die nie wieder zerrissen werden konnte. Ihm verdankte sie es nur, daß sie heute noch hiersitzen durfte. Nur ihm!

Die Frau fröstelte.

Hellmut legte ihr ein Tuch um die Schultern. Schweigend schaute er zu Plessow hinüber. Er verstand es nicht, in der Seele der Schwester zu lesen. Aber er wußte, daß es in ihrer aller Herzen irgendwo tief drinnen eine Stelle gab, über die sie nie zu einem anderen Menschen sprechen konnten: für Lite mochte es die Nacht im Moor sein, für Plessow der Befehl zur Vernichtung seiner Väter Erbe, für ihn selbst jene Stunden, da er die Schwester unter dem Verdacht der Spionage auf dem See zurücklassen mußte. Aber trotz allem — man brauchte an diesem fröstelnden Herbstabend nicht schwermütig werden!

Hellmut schritt zum Flügel, öffnete ihn, spielte ein paar frohe Takte. „Kinder, wer weiß, in ein paar Tagen ist der Krieg hier im Osten sicher schon endgültig zu deutschen Gunsten entschieden. Und der Westen wird bestimmt nicht lange auf sich warten lassen." Wieder erfüllten ein paar aufrüttelnd frohe Töne die Stille.

Lite lachte dem Bruder zu, flog über den spiegelblanken Boden, hockte dann neben ihm, um ihn zu begleiten. Oft hatten sie so nebeneinander gesessen. „Wir können es noch immer!" Die Frau lachte den Bruder an.

„Zwei Kinder!" stellte Plessow fest. Er war der einzige, der keinen Augenblick einschalten konnte, in dem er sich von all dem Ernst und dem Schweren löste. Schwer wie die Erde des Landes lebte er; einmal aufgeworfen durch den Pflug des Schicksals, war er bereit zu unendlicher Hingabe an Verantwortung und Pflicht. Und so sehr er die heitere Anmut Lites liebte, ihre zärtliche Fröhlichkeit, in dieser Stunde konnte sie ihn nicht gewinnen.

Ruhelos schritt der Mann durch den Saal, blicklos für die neckenden Putten an der Decke, die verschnörkelten Tischchen und seidenbezogenen Sessel. Nur immer das eine stand vor seinen Augen: der Spion, den man nicht fassen konnte, weil er kein greifbares Gesicht zeigte. Hundertmal hatte er schon seine Schritte gehen hören, hundertmal seine Hände fassen sehen. Auch am gestrigen Tag waren Zeichnungen verschwunden gewesen. Am Abend lag alles wieder an seinem Platz. Auf jeden Fall trieb der Verräter ein sehr gewagtes Spiel.

Plessow öffnete den Jackenkragen. Diese unerträgliche Enge! Der Mann wollte sich den Rock lockern. Er schnürte ihm ja förmlich den Atem ab.

Doch da — klangen nicht Schritte auf dem Gang? Jäh riß er die Türe auf. Der Knecht Wilhelm verneigte sich ergeben. „Mirko gab mir die neuen Wachslichter. Ich solle sie aufstecken."

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF